

Washington, D.C.

J. 13

7. Januar 1958.

Wr/hu

Politisches, Bern.

P.B. Nr. 4

Durch Kurier.

Westliche Reaktion auf die russische Wirtschaftsoffensive.

Quelle: Gespraech zwischen Mr. John Leddy, Special Advisor des Staatsdepartements, und Herrn Weitnauer, vom 3. Jan. 1958.

1. Die amerikanischen Gedankengaenge ueber die Frage, wie die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Westmaechte zur Abwehr der russischen politischen und wirtschaftlichen Offensive intensiviert werden kann, haben sich noch keineswegs zu konkreten Plaenen verdichtet. Klar ist man sich eigentlich nur ueber die grosse Bedeutung, die den wirtschaftlichen Mitteln in der Fuehrung des Kalten Krieges zukommt. Doch sind die Experten noch zu keinen Schluessen darueber gelangt, welche neuen Massnahmen zur Verstaerkung der westlichen Front ergriffen werden sollten, ja, nicht einmal darueber, ob ueberhaupt neue Initiativen - zusaetzlich zu den bereits bestehenden Programmen und Organisationsformen - erforderlich oder aus propagandistischen Gruenden empfehlenswert sind. Herr Leddys Auskuenfte stellen somit nicht mehr dar als das Ergebnis ganz präliminärer Abklaerungen.
  
2. So besteht nach wie vor Einverstaendnis darueber, dass die NATO als Traegerin eines allfaelligen neuen Hilfsprogramms nicht in Betracht kommen kann. Die UNO sollte sich auf ihr - kuerzlich wesentlich erweitertes - Programm technischer Hilfe beschaenken. Auch der Colombo-Plan erscheint als Rahmen eines neuen Unternehmens ungeeignet, da ihm der "Mechanismus der Hilfeleistung": ein eingespielter staendiger Beamtenapparat, abgeht. Die OECE sowohl als die Weltbank besitzen einen solchen Apparat; sie stehen auch aus andern Gruenden in den Erwaegungen der amerikanischen Regierung im Vordergrund. Sollte die Weltbank mit dieser neuen Aufgabe betraut werden, so waere wohlverstanden, dass ihre neue Taetigkeit von ihren herkoemmlichen Aufgaben - und den herkoemmlichen

- 2 -

Regeln fuer ihre Loesung - streng getrennt gehalten werden musste. Es scheint, dass der Gedanke, die Weltbank fuer eine Hilfeleistung neuen Stils einzusetzen, die amerikanischen Experten nicht zuletzt darum beschaeftigt, weil ihr Praesident, Mr. Eugene Black, sich gerade z.B. in den Wetterwinkeln des Mittleren Ostens als sehr geschickter und das allgemeine Vertrauen geniessender Unterhaendler erwiesen hat.

3. Grundsaeztlich sind die amerikanischen Behoerden der Auffassung, dass zu einem neuen Hilfsprogramm fuer die unterentwickelten Laender alle hiefuer geeigneten Staaten der westlichen Welt ihren Beitrag leisten sollten (auch die Schweiz, wie Herr Leddy nicht unterliess zu bemerken). Doch geben sich die Amerikaner Rechenschaft darueber, dass die Hauptlast durchaus auf ihren eigenen Schultern liegen wird. Als Geldquelle stehen dabei im Vordergrund einerseits der im letzten Jahr im Rahmen des Auslandhilfeprogramms gegruendete "Development Loan Fund", andererseits die Export-Import-Bank, die beide nach dem neuzeitlichen Prinzip "Kredite, nicht Schenkungen" wirken. Die Regierung hat bereits bekanntgegeben, dass sie den Kongress ersuchen wird, den "Development Loan Fund" um weitere \$ 625 Millionen aufzustocken (was ihn von 300 Millionen auf 925 Millionen Dollar bringen wuerde) und die Kreditbefugnis ("lending power") der Export-Import-Bank um 2 Milliarden Dollar zu erhoehen.

Die Kredite der Export-Import-Bank sind bekanntlich in Dollar rueckzahlbar und fuer Kaeufe ausschliesslich in den Vereinigten Staaten reserviert; der "Development Loan Fund" hingegen, kann sich mit der Rueckzahlung in ~~der~~ Landeswaehrung begnuegen ("soft loans"). Diese Art der Finanzierung wird von den amerikanischen Behoerden dem Plan Pella vorgezogen, der auf dem Grundgedanken des Einsatzes rueckbezahlter Marshallgelder fuer die Hilfeleistung an unterentwickelte Laender beruht. Ein weiterer Nachteil des Plans ist, amerikanischer Ansicht nach, dass er sich auf den Mittleren Osten beschraenkt. Herrn Pellas Vorschlaege haben daher kaum Aussicht, in ihrer gegenwaertigen Form von der amerikanischen Regierung akzeptiert zu werden. Hingegen koennte man nach Herrn Leddy daran

- 3 -

denken, einen bestimmten Betrag aus dem amerikanischen "Development Loan Fund" abzuzweigen und ihn zum Kern eines multilateralen, internationalen Entwicklungsfonds zu machen, der z.B. von der Weltbank verwaltet wuerde.

4. Was immer schliesslich konkret beschlossen werden mag, so haengt der Erfolg der westlichen Hilfspolitik gegenueber den rueckstaendigen Laendern der Welt von der Haltung des amerikanischen Kongresses ab. Es wird sich bald zeigen, ob der Kongress den Ernst der Stunde erkannt hat und bereit ist, die erforderlichen finanziellen Opfer zu bringen, um der von den Vereinigten Staaten gefuehrten westlichen Welt einen erfolgreichen Wettbewerb mit der russischen Wirtschaftsoffensive zu ermoeeglichen.
5. Herr Leddy moechte das von den Russen Geleistete zwar anerkennen, doch auch nicht ueberschaetzen. Auch die russischen Transaktionen sind haeufig kommerzieller Natur (Maschinen gegen Landesprodukte), doch werden sie von Staates wegen abgeschlossen und als epochemachende Wohltaten publizistisch ausgeschlachtet. Da die westliche Welt privatwirtschaftlich organisiert ist, bleibt ein grosser Teil ihrer Hilfe - in Form von privaten Investitionen und Krediten und privat finanzierter Ausbildung von Fachleuten - an unterentwickelte Laender notwendigerweise anonym. Diese privatwirtschaftlichen Bemuehungen sind ein beträchtlicher Teil der Gesamtleistung, der sich jedoch nicht zu einer spektakulaeren publizistischen Verwertung nach russischem Muster eignet. "Der Westen aber kann", so schloss Herr Leddy mit einer ironischen Wendung das Gespraech, "nicht gut zu einer kommunistischen Wirtschaftsordnung uebergehen, um die Russen auf dem Gebiet der Propaganda zu schlagen."



Kopie geht an:

Torrenté

Abteilung fuer Politische Angelegenheiten des EPD, Bern

Schweizerische Botschaft Paris

"	"	London
"	"	Moskau
"	"	Koeln

Schweizerischer Beobachter bei der UNO.